



## Predigt am 14. Juni 2015

### 2. Sonntag nach Trinitatis

### Predigttext: Lukas 14,16-24

Liebe Gemeinde,

die Sonntag für Sonntag vorgeschlagenen Predigttexte sind ja grundsätzlich in Zusammenhänge eingebunden. Meistens ist es besser, wenn man diese kennt, um das, was herausgepickt wurde, besser zu verstehen. Ich denke, das gilt auch für die Geschichte, die Jesus den Menschen damals erzählt hat und die uns heute beschäftigen soll.

Jesus befindet sich bei der Erzählung in dem Hause eines angesehenen Pharisäers. Dieser war ein Jude, der als Schriftgelehrter und Mann Gottes, den Menschen die Thora, also die jüdische Bibel auslegte. Jesus wurde von den meisten Pharisäern sehr kritisch beobachtet, da auch er die Menschen lehrte. Seine Art und Weise von Gott, mit Gott und über Gott zu sprechen war so anders, dass er bei den einen Widerspruch bei den anderen Zuspruch auslöste.

Im Hause des Gastgebers waren noch weitere Pharisäer gemeinsam mit Jesus zum Abendessen eingeladen worden und sie alle wurden Zeuge dreier Begebenheiten vor dem gemeinsamen Abendessen.

Lukas berichtet, dass Jesus vor ihren Augen einen Kranken heilte, der zu ihm gekommen war. Das Anstößige an dieser Heilung war nicht das Das, sondern das Wann. Es war Sabbat, wir würden sagen Sonntag, und da war für den gläubigen Juden die Arbeit untersagt. Die einen sahen nun in dieser Heilung eine erlaubte, die anderen eine unerlaubte Handlung. Seine Kritiker fragte Jesus: »Was macht ihr, wenn euer Kind oder ein Ochse am Sabbat in den Brunnen fällt? Zieht ihr sie nicht sofort heraus?«

Dann begab sich die Gesellschaft in das Haus des Gastgebers. Doch auch dabei kam es zu einem Zwischenfall: die zweite Begebenheit. Jeder versuchte den besten Platz zu erwischen. Als Jesus das sah, machte er mit einem Beispiel klar, was er von diesem Verhalten hielt. Bei einer Hochzeitsgesellschaft ist es ratsam, sich nicht ganz nach oben zu setzen, erklärte er. Denn wie peinlich ist das denn, wenn man aufgefordert wird für wichtigere Gäste den Platz zu räumen. Welche Demütigung wäre das. Dann lieber nach hinten setzen und aufgefordert werden weiter nach vorne zu kommen. Welche Ehre würde einem zuteil.

Und schließlich richtete Jesus das Wort an seinen Gastgeber, die dritte Begebenheit. Er sagte ihm: Wenn du Menschen aus deinem Freundeskreis und deiner Verwandtschaft einlädst, dann kommt es später garantiert zu einer Gegeneinladung, das ist der Lohn für deine Mühe. Wahrscheinlich hatte Jesus nur diese Menschen im Hause des Gastgebers entdecken können. So sagt er, wenn du aber Menschen einlädst, die nichts haben und deswegen auch keine Gegeneinladung aussprechen können, dann wird Gott das übernehmen, nachdem er die von den Toten auferweckt hat, die an ihn glauben. Und du kannst dich glücklich schätzen.

Einer der geladenen Gäste, wie der Gastgeber ein Pharisäer, sagte daraufhin und damit beginnt der vorgeschlagene Predigttext:

**»Was für ein Glück muss das sein, in der neuen Welt Gottes zum Fest eingeladen zu werden!«**

So wie Jesus eine Seligpreisung ausspricht, also einen herzlichen Glückwunsch, so auch dieser Pharisäer ohne Namen. Danach sehnten sich die Glaubenden aller Zeiten. Danach sehnen sie sich auch heute. Gott nahe zu sein, das ist Glück, das wissen alle, die glauben. In seiner Nähe hört das Fragen und Jagen auf, das sich Sorgen und Quälen, das Hetzen und Klagen, dann ist Ruhe und Entspannung angesagt, endlich.

Wer da eine Einladung hat, der hat das große Los gezogen und den Hauptpreis gewonnen.

In dieser Woche startete der Kartenverkauf für die Fußball-Europameisterschaft im nächsten Jahr in Frankreich. Die Karten kann man aber nicht so einfach kaufen. Man muss sich im Internet in eine Liste eintragen und darauf hoffen, dass man unter den Millionen Interessenten im Losverfahren gezogen wird. Nur wer ein Ticket hat, kommt in die Stadien, es gibt keine Abendkasse. Wer nicht im Vorfeld sich um eine Karte bemüht hat, der kommt nicht herein.

Die Sehnsucht des Mannes damals scheint sich in diesem Satz auszudrücken,

**»Was für ein Glück muss das sein, in der neuen Welt Gottes zum Fest eingeladen zu werden!«**

Nun sagt Jesus aber daraufhin nicht, stimmt, bemühe dich nur, dann klappt das auch, kauf ein Los, hoff auf dein Glück, nur wer wagt, gewinnt.

**Jesus antwortete mit einer Geschichte: »Ein Mann bereitete ein großes Festessen vor, zu dem er viele Gäste einlud. Als alles fertig war, schickte er seinen Boten zu den Eingeladenen: Alles ist vorbereitet, kommt! Aber niemand kam. Jeder hatte auf einmal Ausreden. Einer sagte: Ich habe ein Grundstück gekauft, das muss ich unbedingt besichtigen. Bitte entschuldige mich! Ein anderer: Es geht leider nicht. Ich habe mir fünf Gespanne Ochsen angeschafft. Die muss ich jetzt ansehen! Bitte entschuldige mich! Ein dritter entschuldigte sich: Ich habe gerade geheiratet. Du wirst verstehen, dass ich nicht kommen kann. Der Bote kehrte zurück und berichtete alles seinem Herrn. Der wurde sehr zornig: Geh gleich auf die Straßen, auf alle Plätze der Stadt, und hole die Bettler, Verkrüppelten, Gelähmten und Blinden herein! Der Bote kam zurück und berichtete: Es sind viele gekommen, aber noch immer sind Plätze frei! Geh auf die Landstraßen, befahl der Herr, und wer auch immer dir über den Weg läuft, den bring her! Alle sind eingeladen. Mein Haus soll voll werden. Aber von denen, die ich zuerst eingeladen habe, wird keiner auch nur einen einzigen Bissen bekommen.«**

Liebe Gemeinde,

Jesus sagt mit dieser Erzählung erst einmal etwas sehr Ermutigendes. Dem Mann damals gratuliert er: Herzlichen Glückwunsch, du bist eingeladen, denn wer immer du auch bist, irgendwann kommt der Bote zu dir und bittet dich zum Fest. Das andere sagt Jesus ihm aber auch, es liegt an dir, ob du der Einladung Folge leistest, oder nicht.

Die Ausgangslage ist klar. Es soll ein Fest geben und der Mann, von dem sehr schnell klar ist, dass es Gott selbst sein muss, hat alle Vorbereitungen abgeschlossen. Er hatte bereits eine Einladung ausgesprochen und die Geladenen konnten sich auf den Termin einstellen. Was heißt das?

Gott lädt dich ein. Sein Wort, die Bibel, die Heilige Schrift ist eine schriftliche Einladung in seine Welt. Wenn du seine Worte liest, zeigen sie dir, was dich erwartet und wer dich erwartet. Der Tisch ist gedeckt mit Gnade und Barmherzigkeit, in den Gläsern schimmern die Tränen, die er um dich vergossen hat, die Vorhänge atmen die Liebe, die dich umgeben hat an jedem Tag deines Lebens. Gott lädt dich ein und wartet, dass du kommst.

Nun, wo alles fertig ist, schickt der Gastgeber nach orientalischer Sitte noch einmal einen persönlichen Boten los, der die Geladenen an den Termin erinnert.

So macht Gott das. Es gibt nicht nur die Einladung zum Nachlesen, es gibt auch die Boten, die rastlos unterwegs sind und in seinem Namen die Menschen bitten zu kommen. Heute bin ich es und stehe an deiner Tür. Ich lade dich ein, komm, wir gehen und feiern in Gottes Welt. Ein anderes Mal kommt ein anderer Bote oder eine Botin vorbei und bittet dich zu kommen. Was sagst du dann?

**Ich habe ein Grundstück gekauft, das muss ich unbedingt besichtigen. Bitte entschuldige mich!**

Was für eine faule Ausrede. Wer ein Grundstück kauft, besichtigt es sofort und wenn er es besitzt, dann hat er alle

Zeit der Welt. Als Eigentümer kann er es jederzeit in Augenschein nehmen. Das muss nicht jetzt sein, da ist ein toter Acker wichtiger als ein lebendiges Fest.

Liebe Gemeinde,

Gott lädt ein und Menschen kommen mit solchen faulen Ausreden daher. Wir haben uns Grundstücke auf dieser Erde gekauft, so ein winziges Stück Land, das wir bebauen und beackern wie die Blöden. Da lädt Gott ein sich an den gemachten Tisch zu setzen, und wir schlagen die Einladung aus, weil wir es uns an einem unbewohnten Raum einrichten wollen. Unglaublich.

**Es geht leider nicht. Ich habe mir fünf Gespanne Ochsen angeschafft. Die muss ich jetzt ansehen! Bitte entschuldige mich!**

Noch so eine unverständliche Antwort auf die Einladung. Da kauft einer zehn Ochsen, denn zu einem Gespann gehören immer zwei und gehört damit sicherlich zu den Großgrundbesitzern der damaligen Zeit. In der Forschung hat man errechnet, er muss dann wohl 45 Hektar Land sein eigen genannt haben. Die Ochsen muss er sich jetzt ansehen. Das ist immer die Angst der ganz Reichen, dass sie einmal kein Schnäppchen gemacht haben könnten. Und es lässt ihnen keine Ruhe, bis sie es nicht selbst kontrolliert haben, was sie besitzen, immer und immer wieder. Und da sie selbst ihre eigenen Entscheidungen immer wieder hinterfragen, vertrauen sie auch keinem anderen. Die Reichen dieser Welt sind so beschäftigt damit den Reichtum zu verwalten, dass sie Gottes Einladung nicht annehmen.

**Ich habe gerade geheiratet. Du wirst verstehen, dass ich nicht kommen kann.**

So erklärt ein Dritter. Wenn man auch bei einem Ackerkauf oder einer Ochsenuntersuchung mit dem Kopf geschüttelt hat, das ist doch mal eine Entschuldigung, die man gelten lassen muss, oder? Nicht wirklich. Im Orient gab es keine Blitzhochzeit. Das Fest war lange im Vorhinein geplant und es liegt ja bereits zurück und steht nicht noch aus. Gerhard Maier schreibt in seinem Kommentar zu dieser Stelle. „Die Entschuldigung ist lächerlich. Sie ist aber auch betont unhöflich. Denn sie lässt die Bitte: „bitte entschuldige mich“ völlig weg.

Die Zeiten des Anfangs feiern immer wieder neue Triumphe. Die Frau, die du mir gegeben hast, hat mich verführt, die ist schuld, sagte einst Adam. Auch dieser Mann wälzt die Schuld auf den anderen ab. Ich kann nicht dafür, dass ich nicht kommen kann. Gott lädt ein und Menschen erklären, dass sie nicht kommen können, weil andere sie davon abhalten.

Liebe Gemeinde,

wie sehr gleichen diese Menschen doch denen, mit denen Jesus im Hause des Pharisäers zusammen ist. Auch sie sind nur bei sich selbst. Sie werden dem Kranken nicht helfen, sie würden diesen verzweifelte Mann nach Hause schicken und sagen: komm morgen wieder. Sie schlagen sich um die besten Plätze und stürmen in die erste Reihe, leben ohne Rücksicht auf Verluste. Und sie bleiben unter sich, Fremde sind nicht willkommen, stören den intimen Ablauf, man bleibt im inner circle, ich lade dich ein, du lädst mich ein.

Der Hausherr wird sehr zornig. Der liebe Gott rastet aus. Und nun geschieht das, was Leben erstarren lässt und Menschen in die Verzweiflung treibt. Gott wendet sich ab und verbirgt sein Angesicht. Irgendwann ist Schluss, das kann man mit Gott nicht machen, man kann es auch mit einem Bibelwort sagen, Gott lässt sich nicht spotten und was der Mensch sät, das wird er ernten. Die Strafe Gottes ist grausam und erschließt sich vielleicht erst beim zweiten Hinschauen.

Gott haut nicht dazwischen, er schickt keine Armeen, die alles niederwalzen. Er wiederholt nur, was er einst in den Tagen der Schöpfung getan hat. Er schließt die Türe des Paradieses ab. Die Eingeladenen werden nicht an seinem Tisch sitzen. Gott lässt sie allein. Sie haben seine Tischgemeinschaft abgelehnt, jetzt lehnt er es ab mit ihm Lebensgemeinschaft zu haben.

Er lässt sie allein: mit ihrem Jagen nach immer mehr, mit ihren Fragen des Lebens. Mit den Menschen, die nur auf sich selbst fixiert sind. Mit sich selbst.

Aber Gott will feiern. Wenn nicht mit den zuerst Geladenen, dann eben mit anderen. Der Bote wird zuerst auf die Straßen und Plätze der Stadt geschickt, er soll die holen, die sonst niemals eingeladen werden, die, von denen Jesus gerade noch gesagt hat, sie sind nicht in der Lage eine Gegeneinladung auszusprechen. Und sie kommen. Doch noch immer ist Platz. Gott will feiern und das Haus soll voll und jeder Platz besetzt werden. Und der Bote geht noch einmal los, dieses Mal verlässt er die Stadt und geht auf die Landstraßen, lädt alle ein, die ihm über den Weg laufen.

Liebe Gemeinde,

dieser Bote kehrt nicht mehr zu dem Hausherrn zurück. Im übertragenen Sinne ist er bis heute unterwegs. Das bedeutet, noch sind Plätze frei

Das ist das Ermutigende. Jesus hat als Bote Gottes die Einladung auch an die Menschen weitergegeben, die nicht allein aus dem Volk Israel stammen. Damit gilt die Einladung zum Fest auch uns. Nun liegt es an uns, ob wir kommen wollen oder nicht. Gott lädt uns ein.

Amen